

2. Bericht zur Umsetzung der

Bielefelder Rahmenrichtlinien zur Förderung der Jungenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe

„Mein Papa ist am Abend nie da. Den sehe ich nur am Wochenende.“ (Moritz, 8 Jahre)

„Wie meine Freunde heißen, weiß mein Vater nicht.“ (Konstantin, 12 Jahre)

„Die wichtigen Fragen konnte ich mit meinem Vater nicht besprechen.“ (Christoph, 16 Jahre)

„Schade, dass wir nur Erzieherinnen im Kindergarten haben.“ (Julian, 5 Jahre)

„Mit Frauen konnte ich über Themen, die mich bewegt haben, immer besser reden, als mit Männern.“ (Stefan, 20 Jahre)

Diese Selbstaussagen von Jungen bzw. dem einen jungen Mann sind nur eine Facette zu den heutigen Sozialisationsbedingungen von Jungen, nämlich welche Rolle die Väter bzw. Männer darin (nicht) spielen.

1. Ausgangslage

Jungen und junge Männer sind ein Teil der Kinder und Jugendlichen in der Jugendarbeit. Die derzeitige Situation für Jungen und junge Männer in unserer Gesellschaft spiegelt sich in unterschiedlichen Ausgangslagen wieder.

1.1 Gesellschaftliche Situation

Interessanter Weise ist das Thema Jungen und Männer gesellschaftlich und in der Populärkultur (TV, Werbung, Zeitung, Internet u.a.) mittlerweile sehr präsent, aber fast ausschließlich defizitär und negativ besetzt (z. B. Jungen, das schwache Geschlecht; Schlaue Mädchen - dumme Jungen). Jungen nehmen dies wahr, zudem erleben sie vielfach erfolgreiche Männervorbilder als unerreichbar. In dieser Widersprüchlichkeit wachsen sie auf. Die damit verbundenen Schwierigkeiten und Folgen für das Mann-Werden und Mann-Sein und im weiteren Sinn auch für das Zusammenleben der Geschlechter sollten nicht unterschätzt werden. Die traditionellen häufig noch vorherrschenden Männlichkeitsbilder stimmen vielfach nicht mehr mit den aktuellen gesellschaftlichen Realitäten, sowie den Anforderungen die sich aus den Bereichen Beruf und Familie ergeben, überein. In wirtschaftlichen wie sozialen Lebensbereichen sind zunehmend Teamfähigkeit, Kompromissbereitschaft und Verantwortungsübernahme gefragt, insbesondere auch für die Erziehung der eigenen Kinder.

1.2 Sozialisation von Jungen

Das Aufwachsen von Jungen ist in den ersten Lebensjahren stark geprägt durch das Fehlen von Männern in ihrem sozialen Nahbereich wie Kindergarten, Schule und auch der Familie. So kommen viele Jungen, mit Ausnahme der Wochenenden, in den ersten zehn Lebensjahren häufig ‚nur‘ mit Frauen in Kontakt: Mütter, Tagesmütter, Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen. Dies beschreibt die alltägliche Situation, dass Jungen in diesem Alter wenig bzw. gar nicht in Kontakt stehen zu Männern und ihren eigenen Vätern, und hiermit die notwendigen Orientierungen nur bedingt möglich sind. Auch die vielfach auftretende Lücke innerhalb der Familie durch die mangelnde Präsenz der Väter erweist sich als zusätzliche Schwierigkeit. Zudem ist Erziehung in unserer Gesellschaft nach wie vor „Frauensache“, was vielfach dazu beiträgt, dass sich auch hier ein eher traditionelles Bild vom Junge-Sein bzw. Mann-Sein bei den Jungen selber entwickelt. Gleichzeitig gibt es veränderte oder sich auflösende gesellschaftliche Rollenzuschreibungen für Jungen und Männer, die hierzu im Kontrast stehen. So erleben Jungen ihre Rollenfindung eher als Umwegidentifikation, aufgrund mangelnder Identifikationsmöglichkeiten an männlichen Vorbildern. Sie werden gezwungen sich früher abzulösen und sich zu externalisieren. In der Sozialisation von Jungen spielen Peer-Groups und Subkulturen eine weitere zentrale Rolle. Dabei können sie gleichermaßen Erfahrungs- und Schutzraum darstellen, andererseits sind die Vorbilder innerhalb der Gruppen sehr different. Zudem wird erkennbar, dass die Medien in der Sozialisation von Jungen eine deutlich stärkere positive wie negative Rolle einnehmen: Einerseits werden Bilder von Männern wie Helden oder Karrieristen transportiert, die der Lebenswelt der Jungen vielfach ebenso wenig entsprechen, wie die ‚modernen‘ reflektierten Männer, die mit der Realität im sozialen Umfeld der Jungen auch nicht überein stimmen.

1.3 Wahrnehmung von Jungen

Jungen finden sich in Spannungsverhältnissen zwischen Stärke und Schwäche, „Probleme haben“ und „Probleme machen“ und zwischen Opfer- und Tätersein wieder. Vor diesem Hintergrund müssen Jungen ihre Geschlechtsidentität, ihre sexuelle Orientierung und ihre Lebenspläne entwickeln. Daraus ergeben sich für Jungen folgende Entwicklungsrisiken: Schulversagen, Delinquenz, psychosomatische Erkrankungen, Risikoverhalten bezüglich der

eigenen körperlichen Gesundheit, spezifisches Suchtverhalten und Suizid. Der geschlechtsbewusste Blick auf Jungen muss an den Bedürfnissen und Problemen, an den Stärken und Schwächen, sowie an den Lebenswelten der Jungen und jungen Männer ansetzen.

2 Gesetzliche Grundlage

Nach § 9 Abs. 3 SGB VIII (KJHG) „Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen“ sind

„...die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

Im § 4 des 3. AG - KJHG – Kinder- und Jugendfördergesetz NRW „Förderung von Mädchen und Jungen - Geschlechterdifferenzierte Kinder- und Jugendarbeit“ heißt es:

„Bei der Ausgestaltung der Angebote haben die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe die Gleichstellung von Mädchen und Jungen als durchgängiges Leitprinzip zu beachten (Gender Mainstreaming).“

Geschlechtsdifferenzierte Jungenarbeit ist somit eine Querschnittsaufgabe der gesamten Kinder- und Jugendhilfe.

3 Bestehende Netzwerke und Kooperationen

3.1 Forum Jungenarbeit

Das „Forum Jungenarbeit Bielefeld“ ist eine Arbeitsgemeinschaft männlicher Pädagogen und weiterer Fachkräfte mit dem Ziel, die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen in Bielefeld zu fördern. Aktuell sind im Forum folgende Arbeitsfelder vertreten:

- ca. 10 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Kinder- und Jugendverbandsarbeit
- Bielefelder Jugendring
- Polizei (Kommissariat Vorbeugung)
- Schulsozialarbeit
- Erzieherische Hilfen (Family Care, Wohngemeinschaften e.v.)
- Stadt Bielefeld, Amt für Jugend und Familie - Jugendamt -
- Neue Wege für Jungs (bundesweites Netzwerk für Jungenarbeit und Genderpädagogik)
- Jugendsozialarbeit

Das Forum Jungenarbeit trifft sich nach wie vor ca. 10x jährlich. In der Jahresplanung 2011 hat sich der Arbeitskreis auf den Themenschwerpunkt „Sexualpädagogische Ansätze in der Jungenarbeit“ verständigt. Auch in den kommenden Jahren sollen Schwerpunktthemen das bisherige „Themenhopping“ ersetzen.

Das **Forum Jungenarbeit in Bielefeld** hat zusammen mit anderen sozialen Einrichtungen auch in 2011 wieder ein Fest für Jungen im Alter von 8 – 16 Jahren ausgerichtet.

Am Freitag, den 15.07.2011 waren Jungen aus ganz Bielefeld eingeladen, an interessanten und ganz verschiedenen Stationen zu zeigen, was sie können. Kreative Lösungen, knifflige Fragen und kleine Abenteuer waren zu bewältigen. Es konnte geklettert werden, Knöpfe konnten angenäht werden, Kartoffeln wurden geschält, Dinge mußten ertastet werden und manchmal wurde der Mut ganz anders herausgefordert.

Ab 16.00 Uhr startete der Parcours im und um das Jugendzentrum Kamp mit tollen Angeboten. Bis 19.00 Uhr hatten sich dann knapp 100 aktive Jungen auf der abschliessenden Grillparty gestärkt.

Für das bunte Programm zuständig engagierten sich neben dem JZ Kamp die Mobile Jugendarbeit MobySports, die Polizei Bielefeld, das Jugendhaus Elpke, der Jugendtreff Walde, der Jugendtreff 4you, das FZZ Stieghorst, das HOT Schildesche, die

Drogenberatung, der Evangelische Gemeindedienst, pro Familia, das Netzwerk Neue Wege für Jungs sowie weitere Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit.

Des Weiteren existiert nach wie vor eine enge Zusammenarbeit und ein intensiver Austausch mit dem Arbeitskreis „Mädchenarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“ und der „Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit“.

3.2 Neue Wege für Jungs

Seit April 2005 regt „Neue Wege für Jungs“ lokale Initiativen zu spezifischen Angeboten an, die sich an den Bedürfnissen von Jungen beim Übergang Schule-Beruf orientieren. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erhalten Unterstützung und profitieren von einer bundesweiten Vernetzung sowie fachlichen Austauschmöglichkeiten. Die Angebote für Jungen zielen auf die **Erweiterung des Berufswahlspektrums, die Flexibilisierung männlicher Rollenbilder und die Stärkung von Sozialkompetenzen** ab.

In 2011 fand erstmals der Boys'Day – Jungen-Zukunftstag statt. Jeweils am 4. Donnerstag im April haben Schüler ab Klasse 5 an diesem Tag die Gelegenheit, ein vielfältiges Spektrum an Zukunftsoptionen zu erproben. Dabei lernen Jungen Berufe im Sozial- und Dienstleistungsbereich kennen, in denen bisher nur wenige Männer arbeiten. Einrichtungen, Organisationen, Unternehmen, Schulen und Hochschulen laden zu Schnupperpraktika ein. Der Boys'Day ist ein wichtiges Element einer neuen Jungenpolitik, welche die spezifischen Bedürfnisse von Jungen berücksichtigt und ihnen hilft, ihre Talente zu entfalten. .

Der Boys'Day – Jungen-Zukunftstag und Neue Wege für Jungs werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

Dem Jugendamt der Stadt Bielefeld gelang es, im Bereich der städtischen Kitas und der Familienzentren insgesamt 90 Plätze zur Verfügung zu stellen, von denen knapp 80 Plätze tatsächlich von den Jungen genutzt wurden, was einer Auslastung von knapp 90 % entspricht. Die Ausschreibung des Angebotes erfolgte über die zentrale BOY'S DAY Internetseite von „Neue Wege für Jungs“. Die Entscheidung, das Anmeldeverfahren telefonisch und nicht im Onlineverfahren durchzuführen stellte zwar einen größeren Arbeitsaufwand dar, erwies sich aber als richtig: Viele Fragen von Eltern und Jungen konnten so direkt geklärt werden und den Jungen konnten Einrichtungen in ihrem unmittelbaren Umfeld angeboten werden. Die Rückmeldungen von Eltern, Jungen und Einrichtungen zur Durchführung des BOY'S DAY waren durchweg positiv.

Ca. 15 weitere Plätze wurden aus dem Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit, sowie Jugendverbandarbeit zur Verfügung gestellt.

3.3 Arbeitskreis „Männer in Kitas“

Der Arbeitskreis besteht seit 6 Jahren und umfasst aktuell 13 männliche Fachkräfte aus 11 städtischen Kindertagesstätten. In regelmäßigen Treffen geht es unter anderem um folgende Themenstellungen:

- Auseinandersetzung mit der Rolle als männlicher Pädagoge in der Kita
- Väterarbeit
- Rundbrief Jungen
- Betreuung männlicher Praktikanten im Arbeitsfeld

3.4 Männer in Kitas als Thema

Bis vor nicht allzu langer Zeit war es selbstverständlich, dass Erziehung und Betreuung jüngerer Kinder eher in den Aufgabenbereich der Frau fielen. Vor diesem Hintergrund ist die Frage berechtigt, warum Männer für Kinder in Kitas wichtig sind.

Das Ziel einer Steigerung des Anteils männlicher pädagogischer Fachkräfte in Kindertagesstätten wird in der Regel damit begründet, dass

- im Sinne der Gleichberechtigung eine Parität der Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen wünschenswert ist;
- sich die Heterogenität der Kinder in der Heterogenität des pädagogischen Personals widerspiegeln sollte (wobei das Geschlecht nur einer von vielen Aspekten ist)
- männliche Erzieher im Arbeitsfeld Kindertagesstätten sehr erwünscht sind und mit ihnen die Hoffnung einer Erweiterung des pädagogischen Angebots verbunden wird;
- männliche Kollegen die Teamkultur in Kindertagesstätten positiv beeinflussen;
- männliche pädagogische Fachkräfte einen familiären Mangel an männlichen Bezugspersonen abfedern können;
- es sich nachteilig auf das Sozialverhalten sowie auf die Bildungschancen von Jungen auswirken kann, wenn ihnen männliche Bezugspersonen fehlen;
- eine Erhöhung des Männeranteils im Berufsfeld Kindertagesstätten zur Erweiterung des Berufswahlspektrums und der Handlungsspielräume von Männern beiträgt.

Die Debatte darüber, inwieweit Verhaltensprobleme und schlechte Leistungen von Jungen mit dem weitgehenden Fehlen männlicher Fachkräfte in Kitas und Grundschulen zusammenhängen, wird national und international schon lange geführt. Allerdings sind die ins Feld geführten Begründungen und Argumente zur Erklärung dieser Phänomene sehr unterschiedlich und im Fachdiskurs umstritten.

Die Ergebnisse der Bindungsforschung legen nahe, dass das Geschlecht der pädagogischen Bezugspersonen eine wichtige Bedeutung für die Bindungsqualität zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern hat. Allerdings liegen zur positiven Bedeutung von männlichen pädagogischen Fachkräften in Kitas keine empirischen Forschungsergebnisse vor, da sich die Bindungsforschung bisher nur mit weiblichen Fachkräften in Kitas beschäftigt hat.

Eine wichtige Aufgabe der Zukunft wird es daher sein, die bisher vorliegenden Erkenntnisse zum Thema "Männer in Kindertagesstätten" zu ergänzen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse können in die Weiterentwicklung von Praxisprojekten und –materialien zur Erhöhung des Männeranteils fließen.

3.5 Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Jungenarbeit

Nach mehr als einjähriger Vorbereitungsphase wurde am 17. Dezember 2010 die Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit gegründet.

Die Etablierung der Jungenarbeit als Querschnittsaufgabe in allen pädagogischen Prozessen ist das Ziel, das sich die BAG Jungenarbeit gesteckt hat. Der bundesweite Zusammenschluss soll dazu beitragen, die pädagogische Praxis zu entwickeln wie im politischen Rahmen die Interessen von Jungen zu artikulieren.

Den ersten bundesweiten Auftritt hatte die BAG Jungenarbeit auf dem 14. Deutschen Kinder und Jugendhilfetag vom 07. bis 09. Juni 2011 in Stuttgart. Die Entwicklung bundesweit

anerkannter Qualitätsstandards für die Jungenarbeit werden einen großen Stellenwert in der zukünftigen Arbeit einnehmen.

4. Schnittstelle zur Mädchenarbeit

Auch in 2010 und 2011 haben regelmäßige Treffen der Arbeitskreise der Mädchen- und Jungenarbeit stattgefunden. Hier stand unter anderem die Diskussion um „Crosswork“ Ansätze im Mittelpunkt.

Für die pädagogische Arbeit von Frauen mit Jungen und von Männern mit Mädchen gibt es den Begriff der Über-Kreuz-Pädagogik oder des Cross Work. Bereits seit gut zehn Jahren werden Konzepte für den geschlechtsreflektierenden Umgang mit Überkreuzsituationen entwickelt und umgesetzt. Ziel der Über-Kreuz-Pädagogik ist es, tradierte Geschlechterbilder von Mädchen und Jungen zu irritieren, diese zu erweitern und den Bedürfnissen nach Anerkennung - im Kontakt mit Erwachsenen des anderen Geschlechtes - nachzukommen. Cross Work bedarf einer hohen Sensibilität, Selbstreflexion und Auseinandersetzung sowohl mit der eigenen Geschlechterrolle als auch der pädagogischen Haltung gegenüber Mädchen und Jungen.

Gerade in der offenen Kinder- und Jugendarbeit stellt sich aufgrund der Personalsituation (Einrichtungen mit lediglich einer Personalstelle) natürlich gar nicht die Frage, wer mit den Mädchen und wer mit den Jungen arbeitet. Insofern bieten Cross Work Ansätze Möglichkeiten, genderpädagogische Fragestellungen in diesen Einrichtungen zu bearbeiten.

Ein sichtbares Ergebnis dieser Arbeitsgruppen war die gemeinsame Fachveranstaltung „Über den eigenen Tellerrand hinaus – Weiterentwicklung, Perspektiven und Visionen von Geschlechterpädagogik“ mit dem Bielefelder Jugendring (BJR) und den jeweiligen Facharbeitskreisen als Hauptorganisatoren im Januar 2011, die von über hundert Interessierten aus Bielefeld und Umgebung besucht wurde. Mit Prof. Dr. Melanie Plösser, Olaf Jantz und Dr. Claudia Wallner referierten und diskutierten ausgewiesene Fachleute zu Mädchenarbeit, Jungenarbeit und den Schnittstellen der beiden Bereiche.

Auch diese Veranstaltung hat dazu beigetragen, die geschlechtsspezifische Arbeit zu fördern und bekannt zu machen.

5. Männliche Rollenfindung in der Gruppe der jungen Migranten

Leider konnte im letzten Jahr die Weiterarbeit am Thema aufgrund fehlender personeller und finanzieller Ressourcen nicht weitergeführt werden.

Allerdings hat sich als Ergebnis der „Fachplanung Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ eine Arbeitsgruppe „Gender und Migration“ unter breiter Beteiligung der offenen Kinder- und Jugendarbeit gebildet, die aktuell an Handlungsempfehlungen der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Umsetzung des Bielefelder Integrationskonzeptes arbeiten.

Das Thema „Intersektionalität“ spielte bei den vorbereitenden Diskussionen eine große Rolle.

Intersektionalität

Der Begriff Intersektionalität kommt aus den englischsprachigen feministischen Diskussionen, woher auch das Wort *to intersect* – (über)schneiden, (über)kreuzen aber auch zusammenlaufen, überlagern - stammt.

Eine intersektionale Perspektive geht davon aus, dass verschiedene Dominanzverhältnisse nicht nur nebeneinander existieren, sondern als höchst komplexe Geflechte aus Zugehörigkeiten, Identitäten und gesellschaftlichen Positionierungen bestehen. In solchen Dominanzgeflechten sind Menschen unterschiedlich von Diskriminierungen und Ermächtigungen, Privilegierungen und Deprivilegierungen betroffen, die sich situativ und je nach Umständen verändern oder verändert werden können. Männlichkeit oder weiße Hautfarbe gelten etwa als Kategorien, mit denen strukturell oder symbolisch einige Vorteile verbunden sind. Diese Vorteile können aber nicht automatisch genutzt werden, besonders

dann nicht wenn sie mit Zuschreibungen verknüpft sind, die gesellschaftlich als weniger wertvoll angesehen sind (Homosexualität, Unsportlichkeit, Armut etc.). Auch der jeweilige Kontext ist bedeutend (z.B. Schulunterricht, heimliches Rauchen am Rande des Schulhofs, Reproduktionstätigkeiten zuhause) und erfordert je unterschiedliche (Selbst)Positionierungen, die widersprüchlich und konfliktuell sein können. Mit einer intersektionalen Perspektive ist der Anspruch verbunden, eine eindimensionale Sichtweise auf Männlichkeit zu überwinden und komplexe Verknüpfungen unterschiedlicher Faktoren zu erfassen, die im pädagogischen Alltag oft als Spannungsverhältnisse auftreten. Es geht darum, die Lebenswelt der Jugendlichen besser erfassen zu können, um dann ein pädagogisches Handeln danach auszurichten

Aushandlungen

Eine intersektionale Jungenarbeit greift die Erzählungen der Jugendlichen auf, die die Verschränkungen in der Regel schon enthalten. Minorisierten Gruppen wird die Möglichkeit gegeben Ausgrenzungserfahrungen, das heißt zum Beispiel Erfahrungen von Alltagsrassismen, von Sexismus und Homophobie, zu thematisieren, da diese Vielfalt der Jungenarbeit Erfahrungen üblicherweise dethematisiert oder entwertet werden. So stellt eine intersektionale Arbeit Jugendlichen einen **Auseinandersetzung- und Verhandlungsraum** zur Verfügung, innerhalb dessen sie die kulturellen und geschlechtlichen Anforderungen, ihre Selbstkonzepte, Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen und die sich möglicherweise daraus ergebenden Probleme reflektieren können. Eine intersektionale Jungenarbeit kulturalisiert weder Konflikte noch Personen. Ebenso wenig werden mit ihr Naturalisierungen vorgenommen. Sie baut vielmehr Dominanzverhältnisse durch Dekonstruktion ab.

Dekonstruktion heißt an dieser Stelle, „für die gesellschaftlichen und politischen Herstellungsprozesse zu sensibilisieren, die Identitäten entstehen lassen, die Zugehörigkeiten und Ausschlüsse aus Gruppen regeln“. (Akka/Polkamp 2007, S. 330) Eine intersektionale Jungenarbeit stellt eine praktische Kritik an Dichotomien wie Männlichkeit – Weiblichkeit, Hetero- und Homosexualität und auch Deutsche/Europäer – Nicht-Deutsche/Nicht-Europäer dar. Sie geht auf die Herstellungsprozesse von Konstruktionen wie die von Männlichkeit und Weiblichkeit, Hetero- und Homosexualität, Deutsch- und Nicht-Deutsch-Sein ein.

6. Angebote der Jungenarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

In einer aktualisierten Ende 2010/Anfang 2011 durchgeführten Umfrage des Forums Jungenarbeit bzw. des Bielefelder Jugendrings im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit konnten folgende Ergebnisse festgestellt werden:

Rücklauf des Fragebogens: 20 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (ca. 66 %) im Vergleich zu 50 % (2008)
8 Einrichtungen der Jugendverbandsarbeit (in 2008 nicht abgefragt)
3 Fachberatungen (Jugendring/2x Stadt Bielefeld)
2 Integrationseinrichtungen (Spielwohnungen)
1 Einrichtung Erziehungshilfe

Konzeptionelle Verankerung: In lediglich 8 Einrichtungen liegt ein aktuelles ausformuliertes Konzept zur Jungenarbeit vor.

Motivation für die geschlechtsdifferenzierte Jungenarbeit:

- wird von Jungen eingefordert
- müssen Jungen beschäftigen, weil wir auch ein spezielles Mädchenprogramm haben
- wir machen Jungenarbeit weil 80-90 % unserer Besucher Jungen sind

Feste Angebote:

- sportliche Angebote mit teambildenden Maßnahmen
- Geschlechter- und Rollenfragen
- Kultur- und medienpädagogische Angebote
- Konfliktlösung, Deeskalation
- in 18 Einrichtungen wird ein umfassendes Angebot bestehend aus Gruppenangeboten, Beratung, musisch-kulturellen Anteilen, Geschlechterfragen und Rollenverhalten, Übergang Schule und Beruf etc. vorgehalten

Hauptamtlichkeit:

19 hauptamtliche männliche Mitarbeiter aus dem Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit sehen in der Jungenarbeit einen konzeptionellen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Außerdem werden ca. 30 Honorarkräfte im Bereich der Jungenarbeit beschäftigt. Dies bedeutet eine Verdoppelung im Bereich der Hauptamtlichen zu 2008 sowie eine Steigerung im Bereich der Honorarkräfte um 30 %. Auch Absolventen des freiwilligen sozialen Jahres und Jahrespraktikanten werden verstärkt in diesem Bereich eingesetzt. Insgesamt arbeiten auf den 43 Fachkraftstellen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, 26 Männer im Vergleich zu 34 Frauen (einige davon in Teilzeit).

Insgesamt werden 2 bundesweit zu beobachtende Trends auch und explizit Auswirkungen auf die Arbeit von Männern mit Jungen in der Sozialarbeit haben:

1. **der Anteil männlicher Sozialarbeiter in der offenen Jugendarbeit nimmt ab.**
2. **der Anteil an Vollzeitstellen im Bereich der offenen Kinder und Jugendarbeit nimmt ebenfalls ab.**

>> Siehe Anlage Angebote der Mädchen- und Jungenarbeit in Bielefeld/ Stand 2010/2011

7 Ein kleiner fachlicher Ausblick

Klein anfangen. Es muss nicht gleich die regelmäßige Jungengruppe mit konstanter Teilnehmerzahl oder die komplett gegenderte Einrichtung sein – kleine Schritte können viel bewirken und bedeutsame Zeichen für Kinder und Jugendliche setzen.

Die Benutzung einer geschlechtergerechten Sprache etwa, die gleichberechtigte Verteilung von Zuständigkeiten im pädagogischen Team sowie unter den Kindern und Jugendlichen, leichte Modifikationen in Übungen und Spielen oder bei den Regeln im Sport, das Aufhängen von inhaltlich unterstützenden Plakaten, das Zeigen eines Films, in dem traditionelle Geschlechterrollen kritisch verhandelt werden – all das sind Möglichkeiten in den Alltag der Einrichtung eingebettet Veränderungen umzusetzen.

Thema und Methode genau überlegen. Inhalt von Jungenarbeit ist die kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeiten. Eine Jungengruppe für sich ist noch keine Jungenarbeit, es kommt darauf an, was dort geschieht. Dabei ist darauf zu achten, dass geschlechterrollenuntypische Angebote und Interessen eher gefördert werden und die Arbeit mit „jungentypischen“ Angeboten eher vermieden wird, um den Jungen neue Erfahrungen zu ermöglichen und zur Erweiterung ihrer Interessen und Kompetenzen beizutragen. Also eher Gesprächsrunde statt gemeinsamer Internetsurfing, Abwasch des Geschirrs statt Neubau der Theke im Jugendclub, selbsterfahrungsorientierte Körperübungen statt sportlicher Wettkampf. Viele Jungen werden es genießen, sich gemeinsam mit PädagogInnen in anderen als gewohnten Bahnen zu bewegen.

Konflikte riskieren. Jungenarbeit ist nicht unbedingt dann am erfolgreichsten, wenn alle alles gut finden. Die Auseinandersetzung um Männlichkeitsvorstellungen führt immer auch zu Konflikten, und das ist auch gut so. Wenn einzelne oder viele Jungen (und Mädchen) sich

gegen Geschlechterrollenzuschreibungen zu wehren beginnen, sind Konflikte vorprogrammiert und erste Erfolge in der pädagogischen Arbeit geschafft. Das Einschreiten bei sexistischen, rassistischen, homophoben und anderen diskriminierenden Sprüchen ist ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil von Jungenarbeit und führt zu mitunter starken Konflikten, kann aber nachhaltige Veränderungen initiieren, wenn die Grenzsetzungen immer überzeugend begründet werden.

Homogenisierungen vermeiden. „Die“ Jungen gibt es nicht – Jungen sind sehr verschieden und wollen auch so gesehen werden. Wenn PädagogInnen von den Bedürfnissen „der“ Jungen sprechen, ist dies häufig eine homogenisierende Zuschreibung von außen, die vielleicht nur die Interessen einer dominierenden Mehrheit oder auch Minderheit unter den Jungen beschreibt. Jungenarbeit sollte dagegen Räume für diejenigen Interessen und Fragen von Jungen schaffen, die nicht in die starren Männlichkeitsnormen passen, unter deren Druck die meisten Jungen immer noch stehen. Angebote zu schaffen, in denen Jungen die häufig behaupteten „natürlichen“ Seiten von Männlichkeit ausleben können, ist daher kontraproduktiv für die Entwicklung zeitgemäßer Jungenarbeitskonzepte, die die Vielfältigkeit von männlichen Lebensentwürfen fördern wollen.

Vielfältige Seiten von Jungen fördern. Oft wird von der Förderung so genannter „weiblicher“ Seiten von Jungen gesprochen, wenn soziale Kompetenz, der Zugang zu eigenen Gefühlen, das Erkennen von eigenen Grenzen und den Grenzen anderer gemeint sind. Die geschlechtsspezifische Zuordnung zu „Weiblichkeit“ verhindert die Hinwendung vieler Jungen und Männer zu diesen Seiten ihrer Persönlichkeit. Ziel von Jungenarbeit sollte sein, bislang geschlechtstypisch zugeordnete Eigenschaften, Verhaltensweisen und Tätigkeiten von der Zuordnung zu einem Geschlecht zu lösen und damit vielfältige Handlungs- und Entwicklungsoptionen für alle aufzuzeigen. Es macht deshalb Sinn mit Methoden zu arbeiten, die Raum für die Beschäftigung mit der Vielfalt und Widersprüchlichkeit von Gefühlen schaffen (z.B. wie in Drägestein/Grote 2004, Krabel 1998).

Unterschiedliche Lebenslagen von Jungen einbeziehen. Jungenarbeit konzentriert sich auf die kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeiten. Die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen beeinflussen die Praxis und sollten in die Jungenarbeit mit einbezogen werden. Zu den wichtigsten Faktoren zählen die sexuelle Orientierung von Jungen, die unterschiedlichen sozialen Lagen von Jungen sowie die familiäre Herkunft, die Jungen mit und ohne Migrationshintergrund sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen in Bezug auf Ausgrenzungserfahrungen, Nationalitätszugehörigkeit, Aufenthaltsstatus und (Selbst-)Ethnisierung bietet. Durch die Einbeziehung solcher Aspekte kann Jungenarbeit gerade bei den wichtigen Themenfeldern Dominanz, Diskriminierung und Benachteiligung den vielfältigen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen besser gerecht werden.

Jungenarbeit initiiert Bildungsprozesse bei Jungen. Ob diese erfolgreich verlaufen, kann immer nur im Einzelfall erkannt werden. Das eine Gruppe sich ruhig verhalten hat, es kaum Störungen und Konflikte gab, bedeutet nicht zwangsläufig, dass der pädagogische Prozess erfolgreich verlaufen ist. Die Themen von Jungenarbeit haben häufig zur Folge, dass Jungen erst einmal mit Irritation, Abwehr oder Verweigerung reagieren, wenn sie mit Themen oder Methoden konfrontiert werden, die nicht traditionellen Männlichkeitsbildern entsprechen. Wichtig ist, dass die PädagogInnen Diskriminierungen und Benachteiligungen aller Art entgegen treten und selbst glaubwürdig eine Haltung vertreten, die Geschlechtergerechtigkeit und den Abschied von traditionellen Geschlechterbildern beinhaltet.

Da muss ein Mann 'ran. Männer und Frauen tragen immer wieder auch gemeinsam dazu bei, tradierte Geschlechterrollenstereotype in der praktischen Arbeit zu reproduzieren. Wenn Männer z.B. die Aufgabe übernehmen (oder übergeben bekommen), in schwierigeren Situationen gegenüber Kindern und Jugendlichen Grenzen zu setzen und dabei auf als „männlich“ angesehene Formen von Durchsetzungsfähigkeit zurück greifen, beruhigt das zwar unter Umständen die aktuelle Situation in der Einrichtung, vermittelt aber ein klassisches Bild der Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern: Danach besäße die

durchsetzungsfähige Autorität im Zweifel der Mann. Um der Vorbildfunktion von PädagogInnen gerecht zu werden, stehen Teams daher vor der Aufgabe, ihre Arbeitsverteilung auf die Wirkung gegenüber den Zielgruppen zu überprüfen und Formen der Arbeitsverteilung zu entwickeln, die Kindern und Jugendlichen eine grundsätzliche Genderbalance auf allen Ebenen der pädagogischen Arbeit sichtbar macht. In kritischen Situationen gemeinsam gegenüber den Kindern und Jugendlichen zu agieren, kann ein Beitrag dazu sein.

Mann-Sein allein ist kein Programm. Dieser alte Satz der Jungenarbeit besitzt immer noch Gültigkeit: Das eigentliche Programm von Jungenarbeit ist die kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeiten. Diese könnte in vielen Themenfeldern der Arbeit mit Jungen von Frauen mindestens genau so gut geleistet werden wie von Männern. Entscheidend für die gewünschte pädagogische Wirkung der Vorbildrolle männlicher Pädagogen in der Arbeit mit Jungen (und Mädchen) ist nicht das Erkennen wie Männer sind („typisch Mann“), sondern wie der konkrete männliche Pädagoge mit den widersprüchlichen Rollenerwartungen, die durch tradierte und modernisierte Geschlechterbilder an ihn gerichtet werden, in einer Form umgeht, dass er eigene, individuelle Perspektiven darin entwickeln kann. Das darf auch persönlich werden: Jeder Mann hat eigene Erfahrungen mit den rigiden Mechanismen des Erwerbs von Männlichkeit gemacht. Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder darin, wie Männer mit ihren Emotionen, mit Gruppendruck, Männlichkeitsnormen und Konflikten produktiv umgehen und Perspektiven einer eigenen Identität entwickeln, die nicht auf die Abgrenzung und Abwertung von Frauen und Homosexualität angewiesen ist.

Männer in die pädagogische Arbeit – aber bitte mit Qualifizierung. Die Arbeit von Männern in der pädagogischen Arbeit wird von allen Seiten begrüßt. Gerade Kinder und Jugendliche reagieren sehr positiv, wenn wenigstens ein männlicher Pädagoge in einer Einrichtung arbeitet und fordert von ihm Aufmerksamkeit und Zuwendung. Trotzdem greift die Forderung nach mehr Männern in der Kinder- und Jugendarbeit häufig zu kurz: Das biologische Geschlecht Mann allein qualifiziert in keiner Weise für die pädagogische Arbeit. Entscheidend ist, was man daraus macht – also mit welcher Haltung und nach welchen pädagogischen Konzepten männliche Kollegen gemeinsam mit ihren KollegInnen mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Ab und zu den Blick auf die Fernziele richten. Im pädagogischen Alltag stehen zumeist die dringendsten Anliegen und Probleme von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund. Trotzdem lohnt es sich, grundlegende Ziele der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht aus den Augen zu verlieren und sich ab und an zu fragen, ob die eigene Arbeit sich in die richtige Richtung bewegt. Dazu sind die folgenden Fragen hilfreich:

- Ist die Einrichtung durch ein Klima geprägt, das Jungen (und Mädchen) das Experimentieren mit Geschlechterbildern gestattet?
- Ist die Einrichtung durch ein Klima geprägt, in dem Jungen und Mädchen unterschiedliche sexuelle Orientierungen offen leben können?
- Können sich Angehörige gesellschaftlich diskriminierter oder benachteiligter Gruppen in der Einrichtung frei von Diskriminierung und Benachteiligung bewegen?

Vermutlich können diese drei Fragen für keine Einrichtung uneingeschränkt mit „ja“ beantwortet werden. Es ist also noch viel zu tun. Wenn Jungenarbeit dazu beiträgt, dass wir dem „ja“ näher kommen, haben wir schon viel gewonnen.

8 Perspektiven

- Es besteht weiterhin großer Weiterbildungsbedarf im Themenfeld „Interkulturelle Kompetenz in der Jungenarbeit“ (vgl. Punkt 5). Fortbildungen sollen mit geeigneten Partnern und unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen umgesetzt werden.
- Die Umsetzung der Rahmenrichtlinien Jungenarbeit sollen zukünftig im „Dialogischen Verfahren“ (Vorgabe des MGFFI für die Landesförderung) zum festen Bestandteil des Berichtswesens und der Fachdiskussion werden. Das im Frühjahr beginnende Verfahren auf der Grundlage der inhaltlichen Jahresberichte wird die Bereiche der Mädchen- bzw. Jungenarbeit differenziert thematisieren.

- Die inhaltliche Zusammenarbeit der beiden Arbeitskreise Mädchen- und Jungenarbeit ist im Sinne einer intensiven Schnittstellenarbeit bzw. Weiterentwicklung der geschlechterdifferenzierten Arbeit fortzuführen.
- Die Herausgabe eines „Stadtplans geschlechterdifferenzierter Angebote in Bielefeld“ ist für 2012 geplant. Hier sollen Orte, Angebote, Ansprechpartner/-innen sowie methodische Ressourcen veröffentlicht werden. Aktuell werden Interviews mit den Einrichtungen geführt, um differenzierter als in der beiliegenden Übersicht das Angebot zur veröffentlichen
- Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle „Neue Wege für Jungs“ ist weiter auszubauen. So diskutiert das Forum Jungenarbeit derzeit die Gründung einer „Boy’s Day Initiative“
- Die personelle Besetzung des Forum Jungenarbeit (wie auch des AK Mädchenarbeit) ist starken Schwankungen unterworfen. Nach wie vor gibt es keine „genderspezialisierten“ MitarbeiterInnen im pädagogischen Arbeitsfeld. Die konzeptionelle Weiterentwicklung des Arbeitsbereiches, die inhaltliche Begleitung der Träger, Verbände, Mitarbeiter und Arbeitskreise, die Beantragung von Projektmitteln, sowie die Vernetzungsaufgaben zur Mädchenarbeit übersteigen bei weitem die Arbeitsressourcen aller Beteiligten. Ein „Blick von außen“ im Sinne einer Fachbegleitung und Außenmoderation würde dem Arbeitsbereich sicherlich gut tun. Fortbildungsangebote, Projektkonzeptionierung bzw. –antragstellung und Fortbildungsangebote für die meist ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus der Jugendverbandsarbeit könnten das Arbeitsfeld weiter entwickeln. Bis zur Umsetzung der Bereiche der Mädchen- und Jungenarbeit als Querschnittsaufgabe ist es also noch ein weiter Weg
- Ein weiteres bisher wenig konzeptioniertes bzw. strukturiertes pädagogisches Feld stellt Genderpädagogik im Bereich der Erzieherischen Hilfen dar. Inwieweit dort Angebote der Mädchen- bzw. Jungenarbeit vorgehalten werden, hängt weitestgehend von persönlicher Qualifizierung, Motivation und pädagogischer Haltung einzelner MitarbeiterInnen sowie der Vorgaben der Träger ab.

Anlagen : *Angebote der Mädchen- und Jungenarbeit im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit*

Fragebogen zu Angeboten der Mädchen- bzw Jungenarbeit in Bielefeld (Stand 2010/2011)

Träger/Eintr.	Adresse	Ansprechpartner	Kontakt	Themen
Bielefelder Jugendring OKJA	Ravensberger Str. 12 33602 Bielefeld	Ralf Klusmann	0521/55752520 rk@bielefelder.jugendring.d	Fachberatung JA
Stadt Bielefeld Jugendamt OKJA	Niederwall 23, 33602 Bielefeld	Thomas Helmke	0521/512578 thomas.helmke@bielefeld.de	Fachberatung JA
Stadt Bielefeld Jugendamt OKJA	Niederwall 23, 33602 Bielefeld	Susanne Jonas	0521/6217	Schwule und Lesben in der Jugendarbeit
Sportjugend Bielefeld Jugendtreff Walde OKJA	Waldemarstr. 4 33602 Bielefeld	Anja Häger (MA) Ralf Müller (JA)	0521/1367888 walde@sportjugend-bielefeld.de	Geschlechterfragen/Musik, KulturSport, Bewegung, Medien, Tanzen, Kurzfreizeiten
Trägerverein für evangelische offene und mobile Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Bielefeld, ev/HOT Ubbedissen OKJA	Ubbedisser Str. 3 33699 Bielefeld	Gerd Wiese	05202/80006 hot-ubbedissen@kirche-bielefeld.de	Sport und Bewegung, Schule-Beruf, Musik/Kultur
Ev. Jugend Haus der Jugend Gosen JVA	Grete Reich Weg 10 33617 Bielefeld	Carsten Vogt	0521/1443773 hausleitung@hdj-gosen.de	Parcours, Wild Boys Trendzicken
Freie Christengemeinde Bielefeld JVA	Brückenstr. 67-69 33607 Bielefeld	Josua Richter	0521/26035911 josua.richter@fcg-bielefeld.de	Wertevermittlung, Naturprojekte, Familienarbeit
CVJM Quelle JVA	Georgstr. 19 33649 Bielefeld	Christina Weber (MA) Uwe Berberich (JA)	0521/45696 tinesciatona@yahoo.de	Geschlechterfragen, Musik-Kultur, Medien
Mädchentreff Bielefeld OKJA	Alsendtr. 28 33602 Bielefeld	Sarah Glücks Regina Puffer Yasmina Gandouz-Touati	0521/179450 kontakt@maedchentreff-bielefeld.de	Musik-Kultur, Geschlechterfragen, Schule-Beruf, Medien
CVJM Jakobus JVA	Jakobusstr. 3, 33604 Bielefeld		0521/296127 cvjmgoschi@gmx.de	Sport und Bewegung, Schule-Beruf, Musik/Kultur, Medien Konfliktlösung-Deeskalation, Juleica ausbildung
Verband der ev. Kirchengemeinden Brackwede/HOT Zefi OKJA	Primelweg 15 33659 Bielefeld	Axel Bartelsmeier, Adriano Fenu (JA) Claudia Schmidt (MA)	0521/05209/5223 hot-zefi@verband-brackwede.de	Sport/Bewegung, Schule/Beruf, Medien
Ev. Freikirche Immanuel JVA	Scheckenheide 2a 33605 Bielefeld	Helmut Matis	0521/20899873 Helmut.matis@googlemail.com	Sport und Bewegung, Schule-Beruf, Musik/Kultur, Medien Konfliktlösung-Deeskalation

Verband der ev. Kirchengemeinden Brackwede/Mathias Claudius Haus Sennestadt OKJA	Elbeallee 132 33689 Bielefeld	Christiane Hertzfeld (MA) Matthias Illiges (JA)	0521/3082 evjmch@verband-brackwede.de	Mädchen Teeniegruppe Musik-Kultur, Sport/Bewegung
Bell Zett e.V. e.V. Sport- und Bildungseinrichtung	Sudbrackstr. 36a 33611 Bielefeld	6 hauptamtl. Mitarbeiterinnen	0521/122109 info@bellzett.de	Selbstbehauptung, Konfliktlösung, Bewegungsangebote, Mädchen stärken, Selbstverteidigung
Verein zur Förderung der Jugendarbeit e.V./JZ Niedermühlencamp OKJA	Niedermühlencamp 43 33604 Bielefeld	Phillip Plaß (JA) Svenja Knuth (MA)	0521/3292944 info@jzkamp.de	Sport Bewegung, Musik/Kultur, Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Medien, Beteiligung
Trägerverein für evangelische offene und mobile Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Bielefeld, Abenteuerspielplatz „Schelpmüser Weg“ OKJA	Schelpmüserweg 75 33609 Bielefeld	Ulrike Boeker (MA) Honorarkraft (JA)	0521/5574289 ulrikeboeker@kirche-bielefeld.de	Sport Bewegung, Musik/Kultur, Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Medien, Beteiligung, Ernährung
Spielen mit Kindern e.V./Spielhaus Teichstraße OKJA	Teichstr. 18a 33615 Bielefeld		0521/131061 mail@spielen-mit-kindern.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien
Spielen mit Kindern e.V./Abenteuerspielplatz „Alte Ziegelei“ OKJA	Apfelstr. 82 33613 Bielefeld		0521/3298657 asp@spielen-mit-kindern.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Umwelt und Natur (Tiere)
IBZ Kinder- und Jugendarbeit IE	Teutoburger Str. 106 33604 Bielefeld	Sören Kindsvater (JA) Maurisch Varantharaja (JA) Kira von Kölln (MA)	0521/5219036 viola.obasohan@ibz-bielefeld.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Konfliktlösung-Deeskalation, Integration
FuBB gGmbH offene Kinder- und Jugendarbeit im Bürgerhaus/FZZ Stieghorst OKJA	Glatzer Str. 13-21 33605 Bielefeld	Agathe Golinski (MA) Fabian Anhalt (JA)	0521/5575740 info@fzz-stieghorst.de	Musik-Kultur, Geschlechterfragen, Schule-Beruf, Medien Konfliktlösung, Deeskalation, Sport und Bewegung, Partizipation, Lebensbewältigung
Phillippus Gemeinde/FreiT ACH- Jugend JVA	Herforder Str. 153, 33609 Bielefeld		dennis@freitach.cc	Workshops : teens und Sexualität
Kath. Kirchengemeinde st. Johannes Baptist Schildesche, HOT Schildesche OKJA	Ringenbergstr. 14, 33611 Bielefeld	Sabine Kraski (MA) Ingo Radmer (JA)	0521/81696	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Konfliktlösung-Deeskalation, Musik/Kultur, Sport und Bewegung, Spielpädagogik
Spielen mit Kindern e.V./Spielmobil Pippo OKJA	Teichstr. 18a 33615 Bielefeld		0521/0521/131061 mail@spielen-mit-kindern.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Konfliktlösung-Deeskalation, Musik/Kultur, Sport und Bewegung,
Sozialdienst	Elpke 35a	Doro Köster (MA)	0521/298161	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik

kath. Frauen Bielefeld e.V./JH Elpke JSA	33605 Bielefeld	Andre Härtel (JA)	info@jugendhaus-elpk e.de	k/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Konfliktlösung-Deeskalation, Musik/Kultur,Sport und Bewegung, Ernährung
Ev. Gemeindedienst Bielefeld/Spielwohnung Lipper Hellweg IE	Lipper Hellweg 245 33605 Bielefeld	Arlette Zimmer (MA) Lars Senne Olaf Seifert (JA)	0521/204684 splh.johanneswerk@t- online.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Konfliktlösung-Deeskalation, Musik/Kultur
CVJM Bielefeld JVA	Kreuzstr. 19 33602 Bielefeld	Stefan Schneider	schneider@cvjm-biele feld.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Musik/Kultur,Sport und Bewegung,
Verband der ev. Kirchengemeinden Brackwede/JZ Stricker OKJA	Gaswerkstr. 39 33647 Bielefeld	Mike Quernheim, Sandra Heissenberg	0521/9473866 jz-stricker@verband-b rackwede.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Musik/Kultur,Sport und Bewegung,
Sportfreunde Sennestadt/LUNA Sennestadt OKJA	Lindemannplatz 1 33689 Bielefeld	Rita Grale (MA) Ulrike Becker (MA) Björn Stürle (JA) Jorge Jacobs (JA)	0521/105544 info@luna-sennestadt .de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Musik/Kultur,Sport und Bewegung,
CVJM Jöllenbeck JVA	Schwagerstr. 9 33739 Jöllenbeck	Marcel Bretschneider	05206/917946 info@cvjm-joellenbec k.de	Geschlechterfragen/Rollenverhalten, Musik/Kultur/Medien, Schule-Beruf, Musik/Kultur,Sport und Bewegung,
Wohngemeinschaften e.V. EH	August Bebel Str.96 33602 Bielefeld	Guido Braun	0521/96760014 guido.braun@wg-biele feld.de	Geschlechterfragen, Rollenverhalten

Legende : MA = Mädchenarbeit
JA = Jungenarbeit
IE = Spielwohnungen Integrationseinrichtungen
JVA = Jugendverbandsarbeit
EH = Erziehungshilfe